

Vogesen 2012 mit den FJR-Tourern - 7.6. - 10.6.

Wie fange ich den Bericht nun am besten an?
Soll ich von meinem Umzug anfangen, der erst eine Woche her ist?
Oder soll ich die Vogesen, bzw. die Begriffe Col oder Ballon erklären?
Vielleicht sollte ich die Tour unter ein Motto stellen, welches sich während der Tour ergibt...

Ach, ich fange mal an. Nachher kann ich es ja noch ändern.



An Fronleichnam um 8 Uhr morgens startete ich in die Vogesentour. Wollte man sich doch um 11 Uhr in Saarbrücken an einer Tankstelle mit weiteren Anreisern treffen.

Doch schon nach wenigen Minuten gab es auf der B51 hinter Stadtkyll die erste Schrecksekunde. Die grünen Brüder standen mit einem blaubelichteten Fahrzeug mitten auf der (dort dreispurigen) Bundesstraße. Klar war ich um diese Uhrzeit schneller als erlaubt unterwegs, aber so eine dicke Straßensperre nur für mich? Wie ich näher kam bemerkte ich, dass die Sperre nicht mir galt. Ich wurde weiter gewinkt und sah jetzt auch den Grund für die Sperre. Kühe hatten sich - ganz ohne Zaun - unmittelbar neben der Straße mit dem Straßenbegleitgrün angefreundet und widerkäuten dieses genussvoll.

Bis Trier war es ein Katzensprung. Dort gab es dann die nächste Aufgabe für mich zu lösen. Die B51 war Richtung Stadt gesperrt und die vorher aufgestellten Umleitungsschilder ignorierte ich natürlich. Also durch die Sperre gefahren. Kurz dahinter lagen jedoch große Sand und Schotterberge auf der Straße, die dadurch unpassierbar war. Da wäre ich noch nicht mal mit einer Enduro durchgekommen. Bin ich eben in die Wohnstraße eingebogen. Sackgasse. Aber ich hatte Glück, denn am Ende der Sackgasse befand sich eine Fußgängerbrücke, die ich gerade so mit meiner Maschine nutzen konnte, denn Stufen oder Poller waren nicht vorhanden.

Meine Reserveanzeige meldete sich. Okay, sagte ich mir, ich fahre ja an der B51 entlang, da gibt es sicherlich Tankstellen en masse. Wieder mal Pustekuchen. Aus Trier raus ohne Tanke, bei Konz steht in letzter Sekunde ein Schild, dass man zum Tanken in die Stadt abbiegen muss. Da bin ich aber mit 100 km/h dran vorbei. Fahre folglich weiter bis nach Saarburg. Dort angekommen zeigt mir die Tankanzeige ganz hämisch, dass ich schon 40 Kilometer auf Reserve fahre. Biege in den idyllischen Ort ab und am anderen Ortseingang, also von mir aus gesehen natürlich Ortsausgang, finde ich eine Shell-Tankstelle. Die Tankwärterin öffnete gerade. Glücklicherweise, dass ich endlich tanken kann, schoss ich ein Foto meiner



Tankanzeige und ließ der verdutzten Dame an der Kasse an meiner ganzen Freude zu teilhaben. Das kann nur ein guter Tag werden, meinte sie lächelnd und wünschte mir eine gute Fahrt, die ich mir ebenfalls wünschte.

Um 10.45 Uhr erreichte ich den vereinbarten Treffpunkt in Saarbrücken. Also, mit mir war der Treffpunkt nicht direkt vereinbart, ich wusste ihn nur aus diversen Mails. Aber ich wollte mich den Vereinbarern anschließen, so denn ich pünktlich vor Ort sein sollte. Von den anderen war noch keiner vor Ort. Also wartete ich mit einer Tasse Kaffee zum Gehen bis 5 nach 11 Uhr. Manfred war telefonisch nicht zu erreichen, also fuhr ich alleine nach Frankreich weiter. (Später klärte sich die Sache. Wie bei der "Stillen Post" gab es mehrere Meinungen zu unserem Treffen, so dass sich die Gruppe um 10.40 Uhr zum Aufbruch entschied. Also 5 Minuten vor meiner Ankunft...).

Auf der Landstraße in Frankreich war es nicht sehr voll. Gegen 12.45 Uhr erreichte ich McDonalds in Wolfisheim. Fast alle waren schon da und begrüßten sich gegenseitig mit Freude - mich auch. Unsere Gruppe, die Manfred als Leiter hatte, war vollzählig. Wir starteten noch vor 14 Uhr auf die Einführungsstapfe.

Detlefs Gruppe musste noch auf einen Teilnehmer warten. Der meldete sich zwar telefonisch, dass er am Ortseingang sei. Dass er mit Ortseingang aber die entgegengesetzte und über 10 Kilometer entfernte Ortseinfahrt von Straßburg meinte, war wohl keinem bewusst.

Sanft schlängelnd bewegten wir uns aus der Rheinebene immer weiter in die Vogesen hinein. In Dabo legten wir auf dem hoch hinauf ragenden Schlossfelsen die erste Pause ein. Die Sonne schien, wir unterhielten uns angeregt und voller Vorfreude auf die kommenden Tage. Eine gute Zigarettenlänge später wurden die Böcke gesattelt und es ging, immer wieder kurvig, weiter. In der Nähe des Col du Donon pausierten wir zum Kaffee. Ein sehr nettes Lokal an der D993. Der Name "Le Velleda"



erinnert zwar an ein Putztuch, aber eigentlich ist Velleda ein Asteroid. Was das mit dem Lokal zu tun hat, weiß ich zwar nicht, aber es hat mich auch nichts gereizt, diese zu ergründen.



Es gab sehr leckeren Myrtille-Kuchen. Gut, dass unser Luxemburger Freund Lucien anwesend war. Der französischen Sprache mächtig, übersetzte er Myrtille nämlich ganz treffend mit Heidelbeeren. Frisch gepflückt und ein wenig gezuckert auf den Kuchen. Lecker! Kai und mir hatte es eher die weibliche Bedienung angetan. Auf dieser Tour könnten wir zwei uns nur schwer

der Anfragen erwehren...

Mittlerweile hörten wir Thor im Hintergrund grollen. Und auch das Licht wurde durch

dunkle Wolken gedimmt. Nun aber schnell ins rund 50 Kilometer entfernte Zielhotel. Durch einen neu gebauten Tunnel könnten wir die Strecke noch um 10 Kilometer auf 40 Kilometer abkürzen. Daher wurde im strömenden Regen Richtung Tunneleinfahrt abgebogen. An der Schranke zum Tunnel funktionierte jedoch gar nichts mehr. Die im Keller gedruckten Geldscheine wurden von der Maschine genauso wenig akzeptiert, wie die geklauten Kreditkarten. Die Schranke ließ sich nicht öffnen. Auch der über Klingelknopf aktivierte Tunnelwärter erwärmte sich nicht unser. Entweder hat es ihm zu stark geregnet und er wollte nicht durch die Sintflut zu uns stapfen oder er hat das Französisch unseres Tourguides Manfred einfach nicht verstehen wollen.

Von unserer 8er-Gruppe standen übrigens 5 Maschinen unkoordiniert, aber trocken und durch ein Dach regengeschützt vor der Schranke. Dass wir Hinteren durch geschickteres Stellen der Maschinen auch noch trocken hätten stehen können, wollte in der aufkommenden Hektik keiner wahrhaben.

Alle 8 entschlossen sich, die Bikes zu drehen und die 10 Kilometer längere Straße zu nehmen. Lass die Schranke doch geschlossen bleiben. Obwohl wir schon ziemlich eingenasst waren, machten wir uns feuchtfrohlich auf den Weg.

Um 19 Uhr waren all diese Strapazen bereits wieder vergessen. Die Maschinen waren schon trocken untergestellt, das Willkommensbier getrunken und meistens waren wir von der Badezimmerdusche geduscht. Wie schnell die Zeit doch alles heilt...



Abends gab es lecker Essen und Getränke. Das Hotel www.bagenelles.com ist eine zwei Sterne Herberge, die von diversen (auch Motorrad-) Magazinen empfohlen wird. Die Halbpension am Abend bestand aus einem 3-Gang-Menü, wobei jeweils die Vorspeise und der Hauptgang aus zwei Vorschlägen gewählt werden konnten. Die Qualität der Speisen war stets in Ordnung. Die der Getränke sowieso. Das Personal bemühte sich ständig um uns. Wir fühlten uns als echte Gäste! Über die Zimmer hörte ich ebenfalls keine Kritik. Alleine die Lichtorgel, die Manfred jeden Morgen mit den Lichtschaltern veranstaltete, war störend. Natürlich nur für mich, da ich mit ihm nächtigte. Allerdings muss ich ihm zu Gute halten, dass die sehr verstreute Anordnung der Schalter jeder Logik entbehrte.

Die Vorfreude auf den kommenden Tag war groß, sollte der Himmel doch laut Prognose aufklaren und die Sonne scheinen. Daher gab es viele mehr oder weniger sinnvolle Gespräche. Jeder freute sich auf den kommenden Tag. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, wie auch schon in der Bibel steht: "Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag".

Das Frühstück nahmen wir am Freitag gegen 8 Uhr zu uns. Abfahrt war für die erste Gruppe um 9.30 Uhr geplant und so war es auch. Nach ein paar schönen Kurven fuhren wir den, laut Navi, kürzesten Weg. Das war dann also mitten durch die Gärten, Wohn- und Schlafzimmer der vogesischen Bevölkerung. Ein Wolfshund sprang Manfred hinterher und bedrohte anschließend jeden weiteren Vorbeifahrenden unserer Gruppe. Cool und gelassen wichen wir gekonnt dem zähnefletschenden Ungetier aus und setzten unsere Tour fort.

Anschließend fuhren wir durch ein Skigebiet. Aber nicht auf den Hauptverkehrswegen, sondern über Pistenraupen-Pisten. Zirka 1,50 Meter schmale Fahrwege irgendwo am Hang entlang. Der Regen vom Vortag hatte einige Passagen mit viel Schlamm überspült. Teilweise teerfreie Stellen waren eher für die Enduristi unter uns gedacht. Weiter ging es auf den Pisten in und durch den Wald. Ich dachte an den Herrn der Ringe. Gleich öffnet sich Mittel Erde und ein Gollum springt vors Vorderrad. Nach gefühlter stundenlanger Fahrt im 2. und 3. Gang erlangten wir endlich wieder festen Boden unter unseren Rädern. Freude kam auf.



Was aber nicht so schnell bei unserem Tourguide ankam. Denn der bog flugs in den nächstmöglichen und auch nächstkleinsten Wanderweg ein, den es nur geben konnte. Es war übrigens wirklich ein Wanderweg, den wir befuhren. Leider nahm der Weg meine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, dass ich nicht die Gelegenheit bekam, ein Beweisfoto zu schießen.

Aber auch dieser Weg nahm mal ein Ende. Wieder Freude in der Truppe. Nochmal muss ich an den Bibelspruch denken. Wer weiß, was gleich noch kommt.

Und es kam. Irgendwo bogen wir nochmals ab und fuhren rund 20 Kilometer über eine Bergstraße mit ganz vielen Kurven und Kehren. Eigentlich kein Nachteil. Wenn aber auch diese Straße nur knapp 3 Meter breit ist und jeder Gegenverkehr eine neue Aufgabe bedeutet sowie die Beschaffenheit des Straßenbelags dich jede Baumwurzel, die sich



unter dem Teer befindet, spüren lässt, dann verlierst du den Glauben in die tollen Vogesenstrecken. Alleine die Wasserfälle und Sturzbäche links und rechts der Straße ließen meine Seele nicht so stark erzürnen, wie die mancher Mitfahrer. Einige hatten hier vor, aus der Tour auszusteigen.



Beim anschließenden Mittagessen gab es, außer der optisch sehr ansprechenden weiblichen Bedienung, kein anderes Thema, als die komischen Straßen und Routen. Außer bei Kai und mir natürlich. Wir haben alle Kraft eingesetzt, uns vor den ständigen Annäherungen der jungen Dame zu wehren. Bei der Abfahrt fotografierte uns die zweite junge Dame zum Abschied. Sie war sichtlich traurig, dass Kai und ich fahren mussten.



Nun ziehen wir mal wieder unseren Hut vor unserem Tourguide Manfred. Er plante die Nachmittagstour so um, dass wir den Col de la Schlucht genauso mitnahmen, wie einige andere Cols auf der Strecke. Col ist übrigens die französische Bezeichnung für einen Gebirgspass. Engste

Sträßchen gehörten ab nun der Vergangenheit an.

Zu Hause angekommen, das Willkommensbier getrunken und wieder Spritgespräche geführt. Da wir nun bibelfest waren, beteten manche von uns bestimmt für den kommenden Tag.



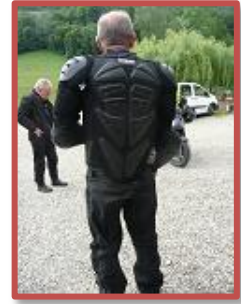
Das Abendbrot war lecker und lange. In Vorfreude auf den Samstag gingen wir noch vor Mitternacht ins Bett.

Auch Kai, der vorher noch der, der deutschen Sprache nicht mächtigen Bedienung, einen Satz auf Deutsch beibrachte. "Ich bin verliebt in Kai" sagte die 21 jährige Bedienung. Sie dachte, dass das so viel heißt wie "Waren Sie zufrieden"?



Für Samstag wurde die Abfahrtszeit wieder auf 9.30 Uhr festgelegt. Erneut wurden wir nicht durch das Krähen eines Hahnes, sondern durch einen wildröhrenden Esels geweckt. Dieser wollte seine Eselin besteigen, welches diese aber nicht zuließ! Da sich dieses Spiel schon seit einigen Tagen hinzog, brüllte der Esel ein lautes und unbefriedigtes I-A! (Es gibt

keine Bezeichnung dafür, wie man das „I-A-en“ nennt. Wiehern geht nicht, daher habe ich es mit Brüllen beschrieben).



Wie am Vortage konnten wir uns pünktlich vom Hotel entfernen. Heute standen unzählige Cols und Ballons auf dem Fahrplan. Vor Abfahrt sahen wir noch Batman oder Superman, bzw. Turtle, bei unseren Motorrädern stehen. Habe ihn kurz von hinten fotografieren können, den muskelbepanzerten Typen.

Der Name Ballon kommt übrigens vom deutschen Wort Belchen. Den Namen Belchen (kelt.: der Strahlende) tragen auch weitere Erhöhungen der benachbarten Mittelgebirge. Habe ich zumindest bei Wiki gelesen. Zum Beispiel der im Schwarzwald beheimatete Belchen. Was sagt uns das? Wäre der Schwarzwald in französischem Gebiet, würde der Berg Ballon heißen!

Oben auf den Höhen hatte es Temperaturen von knapp 10 Grad, aber bei Sonnenschein. Zum Nachmittag wurde es immer wärmer und wärmer.

Heute war in den Vogesen ein Mega-Radrennen unterwegs. Über 2.500 Fahrradfahrer kreuzten oder begleiteten unsere Wege. Wer sich das nicht vorstellen kann, soll das auch bloß nicht tun. Es ist echt nicht vorstellbar und garantiert unlustig, wenn du auf über 20 Kilometer mehr als zweitausendfünfhundert unmotorisierten Bikern begegnest.



An der Moselquelle gab es eine Pipipause. Wir sinnierten und philosophierten darüber, wann unsere Flüssigkeit, bzw. mit welchem Tsunami, die Schängelstadt Koblenz erreichen würde.

Beim Aufsitzen und starten, bediente Ralf, der seinen 12 jährigen Sohn Nick als Sozios dabei hatte, unbeabsichtigt den Throttle Controler, und schaffte es nur unter größter Anstrengung und riesigem Glück, sein ohrenbetäubend aufheulendes Motorrad vor dem Umfallen zu bewahren. Übrigens ist dieses ein Grund, warum ich diese Dinger nicht mag (habe aber selber einen...).





Die Sonne schien, die Fahrradfahrer kamen uns wieder in die Quere. Aber der Berg und Waldgott sowie Namensgeber der Vogesen, Vosegus, hatte Einsehen mit uns und bescherte einen tollen Moppedtag. Wir besuchten alle Cols und Ballons, die wir in dieser verbleibenden Zeit bekommen konnten. Die Mittagspause in einer elsässischen Pizzeria - ja, auch die Bedienung war nett anzuschauen -

dauerte glücklicherweise nicht allzu lange. Wiederum sattelten wir unsere Rösser und weiter ging's. Zuerst direkt auf den Grand Ballon, der sich höchster Berg der Vogesen nennt. 1.424 aussichtsreiche Meter hatten wir, übrigens zum großen Teil auf einer 2,50 Meter breiten Straße, erklommen.

Jetzt ließen wir es aber fliegen, bis wir im sehr schön gelegenen Ort Les Trois-Epis zur wohlverdienten Kaffeepause in einem Eiscafé gegenüber dem Krankenhaus einkehrten. Wir sinnierten über den Ortsnamen, den ich dank LEO heute herausfand. „Die 3 Ähren“ heißt der Ort ins Deutsche übersetzt. Die junge und hübsche Bedienung hatte es wieder mal auf Kai abgesehen, der sich jedoch gegen die ganzen Annäherungsversuche wehren konnte.

Nachdem Detlefs Gruppe ankam, sahen wir auf der gegenüberliegenden Straßenseite, wie Toddy seine Französischkenntnisse im freundlichen Gespräch mit einem Einheimischen aufbesserte. Hatte er diesen freundlichen Dorfgenosse doch einige Zeit vorher elegant überholt. Und der Überholte versuchte Toddy dann anschließend auf perfektem und erregtem Französisch über französische Sitten und Gebräuche aufzuklären.

Wie wir vor dem Café saßen, fuhren viele Youngtimer Autos an uns vorbei. Neben dem Café war eine Kontrollstelle der Klassik-Rallye, die zeitgleich mit dem Radrennen und unserer FJR-Tour ausgetragen wurde.

Beim Weiterfahren drehten wir eine sehr schöne Kurvenrunde um den Ort, um dann - Déjà-vu - einen Waldweg zu entern. Darauf möchte ich nicht weiter eingehen.

Dafür gehe ich mal auf unsere Gruppe ein.



Vorneweg unser Zitronenfalter und Guide Manfred, dem Peter Zonk fast ohne zu bremsen auf dem Fuße folgte. Als Dritter fuhr Ralf mit Sozius Nick vor unserer Lady Eva her. Noch nie habe ich eine Frau mit so einer schweren Maschine so problemlos umgehen sehen. Lucien hatte auf dem fünften Platz immer schöne Aussichten auf Evas Hinterteil. Ich dagegen, als Sechstplatziertes, konnte nur feststellen, dass Luciens Blinkerrückstellung nicht funktionierte. Oder wusste er oft 10 Minuten vor dem Abbiegen, in welche Richtung es ging? Hinter mir fluchte Manne über mich als mobile Schikane. Er hatte auf seiner BMW K1200R keine Schwierigkeiten, mir zu folgen. Nummer 7 war der, mir von der Spessart-Tour bekannte, Popcorn-Kai. Schaute er sich doch von hinten immer das Spiel seiner Vorderleute an. Vielleicht sinnierte er noch über die ganzen Abfahren, die er den vogesischen Mädels erteilen musste. Er wird es wissen... Ganz am Schluss befand sich Peter mit der BMW K1300S, die die PS-stärkste Maschine im Teilnehmerfeld war. Eigentlich ist er ja als Schleswig-Holsteiner eine Flachlanddüse. Aber ich kenne seine Fahrkünste ebenfalls aus dem Spessart. Er hatte sich den Lumpensammlerplatz mit seiner Fahrkunst redlich verdient.

Als Fazit muss ich sagen, dass ich noch nie mit so einer harmonisch funktionierenden Gruppe - und dann auch noch in dieser Gruppenstärke - unterwegs war. Obwohl die Tour als tourensportlich ausgeschrieben war, fuhren wir doch eher sportlich. Daher mein Lob an alle Fahrerinnen und Fahrer, das die Gruppe so gut wie nie auseinander riss und alle dem sportlichen Fahrstil mächtig sind.

Wir ließen es richtig krachen, bis wir auf eine Youngtimer-Gruppe aufschlossen. Das letzte Fahrzeug war ein gelber Renault Alpine, davor ein blaues Mittelmotorfahrzeug, welches ich auch unter Mithilfe von Google nicht zuordnen kann und als erstes ein weißer Porsche 911. Nachdem Manfred und Peter die beiden hinteren Fahrzeuge überholten, drehten diese plötzlich auf. Der Renault Alpine setzte zeitgleich mit Ralf zum Überholen an. Ralf ließ ihm den Vortritt, sonst hätte es geknallt. Das ganze fand ja in kurviger Gegend mit Geschwindigkeiten um die 100 km/h statt. Kai holte sich schon sein Popcorn heraus, so unterhaltsam war das ganze Spiel vor ihm. Wir benötigten rund 10 Minuten, um die Sportwagenfahrer zu überholen. Aber es hat riesigen Spaß gemacht, auf der verkehrssarmen Straße ein "Rennen" zu fahren. Die Sportwagenfahrer hoben anerkennend ihre Daumen und wir taten es ihnen gleich.



Kurz darauf trafen wir am Hotel ein. Total aufgeregt unterhielten wir uns beim Bier über die Geschehnisse des zweifellos besten Tourtages.

Nachdem auch Detlefs Gruppe eintraf, nahmen wir das Abendbuffet zu uns. Sehr lecker gedeckt. Es gab u.a.

Spargel, Hirsch, Fisch, Krabben und noch viel mehr. Lecker und sättigend. Der krönende Abschluss einer tollen Tour.

Am Sonntag verließen Lucien, Ralf mit Nick, Rolf Michael und ich die Veranstaltung schon nach dem Frühstück. Jeder wäre noch gerne die Abschlussrunde mitgefahren, hatte aber seine individuellen Gründe, darauf zu verzichten.

Ich nahm noch den Col de Saint-Marie, den Col de Saales und den Col de Dolon mit, um dann die 16 Kilometer Kurven im Vallée de St. Quirin in zügiger Kurvenhatz zu fressen.



Hinter Saarbrücken machte ich den Fehler, die B268 nach Trier zu nehmen. Erst nur Ortsdurchfahrt nach Ortsdurchfahrt, dann Autobahn ähnlich ausgebaut. Wäre ich doch besser, wie bei der Hinfahrt, an der Saar entlang gefahren.

Um 14 Uhr lief ich in meinem neuen Hafen in Marmagen ein. Eine wunderbare Tour lag hinter mir. Die Vogesen habe ich nicht zum letzten Mal besucht und werde bald

nochmal hinfahren. Natürlich auch zum Abholen meiner Regenhandschuhe, die ich im Hotel vergessen habe :-)

Wie in allen meinen Berichten, möchte ich niemanden beleidigen. Die Berichte sind aus meiner subjektiven Sichtweise aufgeschrieben.

Mein ausdrücklicher Dank an Detlef und Manfred, die die Tour hervorragend ausgearbeitet und angeführt haben. Hochachtung, wie beide der Kritik zum Thema Streckenführung begegnet sind. Ich werde immer wieder mit den Beiden fahren.